

Inhalt

28.6.2004

1. Veranstaltungsbericht Luzern, 15. Mai 2004, Elmar Elbs
2. Karl May in Ossiach, Überraschung der Ruster Wein
3. Neue Mitglieder
4. Karl May in Tirol - eine Veranstaltungsvorschau
5. Serie: Vom Karl-May-Virus infiziert von Jochen Bischoff
6. Ein Stücklein von falschen Indianern von Michael Rudloff
7. Roter Gentleman und Weisser Jäger von Michael Rudloff
8. KM-Spiele auf den Bühnen
9. Broschüren/Bücher, Beobachter an der Elbe, KM&Co
10. Karl-May-Vitrine im Rigi-Kulm-Hotel
11. Winnetous Blutsbruder: Veranstaltung in Stuttgart, 12.9.04
12. Karl May-Bühnen- und Filmplauderei von Jonas Schürch
13. Schlusspunkt

Beilage: Bücher-Brocky-Lesezeichen (Sponsor CH-KMF C.Ribler)

1. Veranstaltungsbericht

Karl May in Rätoromanisch – eine sensationelle Entdeckung der CH-Karl-May-Freunde Ein Gerücht

Immer wieder war zu hören, es gäbe auch eine Karl-May-Ausgabe in Rätoromanisch, doch gesehen hatte noch niemand etwas davon!

Die von den Schweizer-Karl-May-Freunden herausgegebene Broschüre "De Schatz im Silbersee" uf alemannisch und der beinhaltende Aufsatz "Karl May in Fremdsprachen" von Michael Rudloff war der Auslöser für eine kleine sensationelle Entdeckung. Am 3. April 2003 erhielt ich auf meinen Hinweis auf die Broschüre von CH-KM-Freund Carl Gnädiger in Zürich einen netten Brief. Darin schrieb er mir, dass er in seiner Jugendzeit einen Fortsetzungsroman in der "Gasetta Romontscha", dem Sprachorgan der Rätoromanen, gelesen habe. Er gab mir dazu noch drei weiterführende Adressen bekannt.

Entdeckung

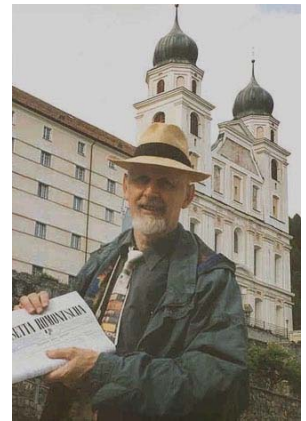
Was wir ja bei Karl May zur Genüge lernten; eine Spur wurde von mir aufgenommen und führte ins Kloster Disentis, wo tatsächlich die Bände 1953-1960 der Regionalzeitung - welche wöchentlich zwei Mal erschien - nun sauber gebunden archiviert waren. Ein Telefonat und ein Brief an und von Pater Prior Vigeli Monn, dem Verwalter der rätoromanischen Bibliothek, machte den Weg frei. Die grosse Überraschung traf nun von ihm brieflich ein, da mir die sechs Titel der Fortsetzungsreihe genannt wurden. „Il misteri di Rodriganda“, „Olsugna“, „Il slav alv“, „Benito Juarez“, „Trapper“ und „Igl imperatur moribund“! Kein "Winnetou", kein "Schatz im Silbersee", wie noch Herr Gnädiger mutmasste, nein, "Das Geheimnis von Rodriganda", also "Waldröschen"! Die herrlichste Trivialliteratur prangte somit auf der Titelseite der "Gasetta

Romontscha" Nr. 30, 14. April 1953, und darüber standen noch die Resultate der Bündner Regierungswahl vom 12. April 1953!

Ich entschloss mich also einen Weg zu suchen, um zu erforschen wie es zur Publikation dieses Karl-May-Romanes als Zeitungsabdruck kam.



Mit Pater Prior Vigeli Monn



vor dem Kloster Disentis

Fährtenlese

Es war ein freundlicher und schöner Samstag, 12. Mai 2003, als ich dann mit meiner Frau Charlotte nach Disentis fuhr und wir uns bei der Klosterpforte anmeldeten. Daraufhin kam Pater Vigeli und führte uns in die Abteilung der rätoromanischen Klosterbibliothek, wo ich die bereitgestellten Bände durchsehen konnte und mich entschloss, alle sechs Romananfänge und die Fortsetzungsreihe "Olsugna" komplett zu kopieren. Diese letztere hatte 47 Fortsetzungen und erschien jeweils auf der Titelseite unten, zu vier Spalten; sehr oft gab es auf der zweiten Seite noch eine bis zwei weitere Spalten. Insgesamt gab es in diesen knapp sieben Jahren über 453 Karl-May-Fortsetzungsfolgen.

Als Übersetzer der vier ersten Romanfolgen zeichnete der Hochwürdige Herr Kanonikus - nicht residierender Domherr des Bistums Chur - Carli Fry, ein bekannter Kirchenmann.



Carli Fry wurde 1897 in Gonda, einem Weiler von Mustér (Disentis) geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Disentis und Schwyz. Von 1918 – 1922 studierte er Theologie in Chur und war Kaplan in Cavardiras. In seiner Jugend kämpfte er stets mit gesundheitlichen Problemen und bereits in seiner Studienzeit entwickelte er sein Talent im Schreiben.

1919 schrieb er über Maurus Carnot, einen Bündner Dichter. Er übersetzte dessen Werke vom Deutschen ins

Romanische. Von 1927 bis 1929 setzte er seine Studien in Geschichte und Literatur in Fribourg fort und promovierte über Giovanni Antonio Volpe (1560/64). Danach zog er wieder ins Bündnerische. Den Rest seiner ihm verbleibenden 25 Jahre kämpfte er gegen das Kranksein an. Er übersetzte in dieser Zeit auch als wichtigstes Werk das Neue Testament in die Rätoromanische und errang damit den Dr. h.c. Er starb allzu früh, am 29. November 1956, mit 59 Jahren, in Latis, Disentis.

Als Publizist wirkte Carli Fry während 30 Jahren als politischer und religiöser Meinungsmacher im katholischen Teil Graubündens. Er redigierte mehrere Zeitungen, nebst der „Gasetta Romontscha“ auch den „Pelegrin“, den „Calender Romontsch“ und „Ischi“.

Seine Leidenschaft gehörte dem Theater und der Poesie. Besonders Emanuel Geibel hatte es ihm angetan. Er übersetzte aber auch Teile des Versepos „Dreizehnlinden“ von F. W. Weber. Auch heute noch dienen Carli Frys Gedichte der rätoromanischen Liedsängerin Corine Curschellas als Songtexte.

Leider verstarb Carli Fry am 29. November 1956 allzu früh. Von der Redaktion wurde "La vipro della mort" eingeschoben, bis Aluis Arpagaus den „Juarez“ beendete und mit „Trapper“ die Geschichte des "Waldröschens" mit den letzten zwei Titeln weiter übersetzte und bis am 6. September 1960 zu Ende führte.

Wenn dies nicht erstaunlich ist! Nun, beim Volks- und Erfolgsschriftsteller Karl May ist seit 130 Jahren eben alles möglich!

Ungelöste Fragen

Es stellten sich mir Hobby-Karl-May-Forscher noch einige wichtige Themenbereiche zur Spurensuche: Wer war und was tat Carli Fry, der in Chur lehrte? Wie kam er dazu, im Bündner Oberland (Vorderrheintal) und in der auflagenstärksten Zeitung des Rätoromanischen, der "Gasetta Romontscha", einen Roman gerade von Karl May zu veröffentlichen? Hat ihn das „Katholische“ bei Karl Mays Werk angesprochen? Kannte er dessen Einsiedler Kalender Geschichten? Wir wissen es (noch) nicht.

May-Vorlagen

Welche Karl-May-Bände nahm Carli Fry als Grundlage? Gerade dieser Aspekt ermunterte mich zu folgenden Überlegungen! Die Aufteilung der ersten drei Titel weist von der fünfbändigen Radebeuler Ausgabe weg. Bleibt noch die Münchmeyer-Ausgabe oder die Pfeil-Verlags-Ausgabe von Zürich mit den fast gleich lautenden Titeln - oder auch nicht. Mein angestellter Textvergleich weist aber eindeutig auf die Pfeil-Verlag-Ausgabe hin. Diese letztere Ausgabe wurde von 1944-1946

herausgegeben und es gilt nachzuforschen, ob es in Carli Frys Nachlass diese Bücher noch gab.



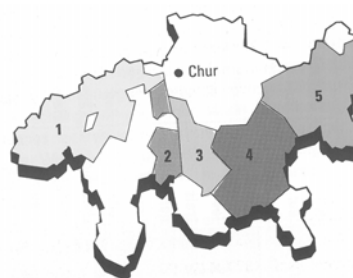
Die Pfeilverlag-Vorlagen?

Anders verhält es sich bei der Übersetzung der restlichen zwei Fortsetzungsromanteile durch Aluis Arpagaus. Dieser hatte wohl eine Ueberreuter-Ausgabe vom nahen Vorarlberg zur Hand, da die Titel nun der Radebeuler-/Bamberger Ausgabe folgten. Hier ist auch ein Kontakt mit dem Karl-May-Verlag möglich, als es um Publikationsrechte ging. Wie vom Karl-May-Verlag erfahrbar, wusste Roland Schmid bereits von einer rätoromanischen Übersetzung; leider gibt es aber bis heute keine verlässlichen Angaben darüber. Ob hier ein Archiv mit dem Nachlass Carli Frys oder jenem von Arpagaus wohl etwas mehr weiss?

Der zweite Übersetzer

Nun stellt sich noch die nächste Frage nach Aluis Arpagaus, dem Übersetzer des „Benito Juarez“-Schlusses ab Fortsetzungsfolge 43 und der letzten beiden Romanteile „Trapper“ und „Igl imperatur moribund“ (Der sterbende Kaiser).

Hier gab es dazu aber noch eine kleine Überraschung bei der Fährtenlese. Auf die Publikation dieses vorliegenden Artikels am 25. Februar 2004 in der „La Quoditiana“ in rätoromanisch, durch deren Redakteur Martin Cabalzar, meldete sich der Stiefbruder von Aluis Arpagaus und versprach mir noch einige Informationen. Ein Besuch am 4. Mai 2004 – mit Freund Siegfried Brauny aus Dresden! - brachte folgendes, interessante Ergebnis: **Aluis Arpagaus**, geboren am 15. Januar 1920 in Cumbel, hatte keine einschlägige Ausbildung. Er war und blieb Zeit sei-



Hier im Feld 1 spricht man surselvisch



nes kurzen Lebens ein einfacher Bauernsohn. Dies auch während seines 25 Jahre dauernden Aufenthaltes in Schwyz am Kollegium, wo er als Handwerker mit vielen Tätigkeiten aushalf. In der Ferienzeit und wenn es ihm die Zeit erlaubte, ging er seinem Vater im wunderschön, sonnig gelegenen Heimatort im Tal Lumnez zur Hand. Dort verfasste er auch eine grosse Anzahl von Kurzgeschichten und Gedichten in seiner rätoromanischen Muttersprache. Leider wurde er bald von Missgunst und Unverständnis heimgesucht. Auf die kleine Publikation „**Per rovens e runtgas**“ wurde er beschimpft und ein Exemplar verwüstet ihm sogar zugesandt. Depressiv zog er sich zurück und schwor, nichts mehr zu publizieren. Und doch fällt dann in diese Zeit seine Übersetzung der letzten zwei Karl-May-Romanteile in der „Gasetta Romontscha“! Wer hat ihn dazu verführt? Leider ist seine grosse Manuskriptsammlung noch nicht archivisch erschlossen..



In seiner schönen vielseitigen Privatbibliothek, welche sein Stiefbruder dankenswerterweise hütet, fand ich keinen Karl-May-Band. Ob dieser in Schwyz oder im alten Redaktionsarchiv der „Gasetta Romontscha“ liegt? Es gibt noch einiges zu suchen und zu forschen! Eine Rückübersetzung des Karl-May-Textes wäre eine Möglichkeit Arpagaus' Fähigkeit der Übertragung in die sehr wohl lautende Sprache, wie sie das Rätoromanische (Surselvisch) darstellt, zu ergründen.

Aluis Arpagaus hat reichlich geschrieben. 1983 gab P. Cavigelli eine vierbändige Werkausgabe in rätoromanisch heraus, die dessen wichtigsten schriftstellerischen Arbeiten umfasst. Aluis Arpagaus starb, nur 49jährig, am 6. August 1969; vielleicht auch an gebrochenem Herzen und Unverständnis seiner Zeitgenossen und Weggefährten. Vielen damaligen „Gasetta Romontscha-Lesern“ und uns May-Interessierten hat er durch die Übersetzung und Abschliessung des „Waldröschen“-Romans einen posthum dankenswerten Beitrag geleistet.

Summa Summarum

Tatsächlich, es ist ein sensationeller Fund für die Karl-May-Forschung, und er beweist die Beliebtheit des sächsischen Autors weit über seine sächsischen Grenzen hinaus. Karl Mays Bücher waren und sind auch heute noch in Graubünden bekannt und beliebt, wie mir Frau Nicole Stiefenhofer von der „Lia Rumantscha“ und andere Leute aus Graubünden verrieten.

Nachtrag: Dieser Text war Inhalt meines Referates am 15. Mai 2004 in Luzern. Dazu konnte ich auch auf dem Hellraumprojektor rätoromanische Textproben aus der „Gasetta Romontscha“ den Pfeil-Verlag- und Bamberger-Textstellen gegenüber stellen. Ebenfalls konnte ich jeweils dazu die Bucheinbände ins Bild bringen. In der anschliessenden Diskussion wurde auch darüber gesprochen, wie allenfalls eine Reproduktion/Neuaufgabe von Romanteilen bewerkstelligt werden könnte. **Warten wir es ab!**



Disentis mit seinem mächtigen Kloster

2. Karl May in Ossiach

Die Geschichte mit den Glasfenstern

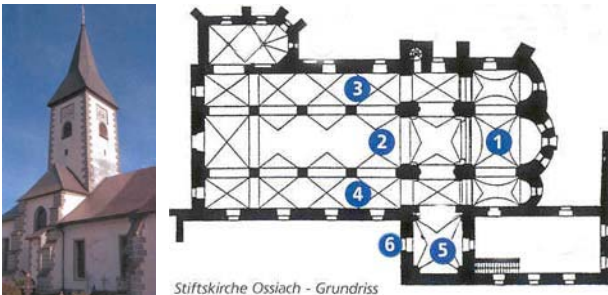
Unseren Kurzaufenthalt in Villach/Kärnten im Süden Österreichs nahm ich zum Anlass, der Stiftskirche von Ossiach am gleichnamigen See einen Besuch abzustatten. Wunderschön liegt das Benediktinerstift und die Kirche am Wasser. Im Innern überraschte mich der überaus reiche Rokokostuck und die Deckenmalerei. Der Kurzprospekt wies auf die Fenster oberhalb der Sakristei hin – nur! – wo waren die Fenster? Nach dem aufmerksamen Kontrollieren im Innern sah ich mir auch die Außenseiten der Glasfenster an. Keine Spur zu sehen. Aber der Gang zum Herrn Pfarrer mag. Herbert Stichaller schuf dann die notwendige Klarheit. Die Fenster sind zurzeit beim Restaurator und werden nach erfolgter Reinigung und Restaurierung in der Südkapelle gegen Westen hin eingesetzt. Damit fällt das warme Nachmittagslicht durch die schlichten Fenster mit dem Spruchband:

Salve Regina Protectrix Ossiacensium – In Omnibus glorificetur Deus.



Die Widmung, welche den Schenkenden ausweist

Das Gespräch mündete in eine interessante Diskussion und den Wunsch in schriftliche Verbindung zu treten. **Wer möchte, kann auch einen kleinen oder grösseren Obolus** an die Restaurierung der Fenster leisten und damit in die Geschichte des Stiftes Ossiach eingehen. Bitte bei mir melden. Unser Wiener KM-Freund und Autor Prof. Dr. Wilhelm Brauneder versprach mir, den Faden, welchen er vor längerer Zeit nach Ossiach knüpfte, wieder aufzunehmen und versuchen, weiteres Licht zur Schenkung der Fenster und die Mär um den Mitreisenden Urban zu bringen.



Stiftskirche Ossiach und Grundriss, KM neu bei Nr.6

3. Neue Mitglieder

Es ist mir eine grosse Freude und ein Vergnügen, drei neue Mitglieder in unserem Freundeskreis vorzustellen. Es sind dies: Peter Siegel aus Pforzheim, schon mehrmals als Gast bei uns, Dr. Adi Schinnerl, aus Kramsach, Tirol/A und Beat Roschi aus Trimstein BE, Herzlich willkommen.

4. Karl May in Tirol

Beim Galaabend in Wien beim KMFF-Treffen, lernte ich Freund Dr. Adi Schinnerl aus Kramsach mit seiner charmanten Gattin kennen. Aus der Unterhaltung ergab sich bald der Wunsch, als **Fast-nachbarn** etwas Gemeinsames zu veranstalten. Karl May besuchte ja 1897 Innsbruck, den Achen-

see und weilte dort im Hotel Scholastika. Dieses Haus existiert heute noch - und so ist geplant, vom **20. bis 22. Mai 2005**, die Brücke zu einem verlängerten Wochenende für einen **Dreitages-Ausflug** zu nützen (Fronleichnam 2005).

Bitte macht Euch doch Gedanken für eine Teilnahme und tragt den Termin mal vorsorglich auf Eurer Agenda ein.

Mit dieser geplanten Veranstaltung wollen wir mal einen Abstecher ins benachbarte Österreich machen. Vielleicht nehmen daran auch noch weitere Tiroler Karl-May-Freunde daran teil, schön wär's.

5. Karl-May-Virus

Ja, wie kam ich eigentlich zu Karl May?

Wann begann die Begeisterung Karl May zu lesen und vor allem, wann wurde ich von dem Virus infiziert, Bücher dieses außergewöhnlichen "Jugend-schriftstellers" in den verschiedensten Auflagen, Deckelbildern, Verlagen und was es sonst noch so gibt, zu sammeln?

Irgendwann im Jahre 1955, während einer Krankheitsphase als 9-jähriger, drückte mir mein Vater ein Karl May Buch als Aufmunterung in die Hand. Es war "Der Schatz im Silbersee", nicht wie man immer denken würde „Winnetou“. Die Handlung mit Old Firehand, Old Shatterhand, Hobbler-Frank und Winnetou faszinierte mich ebenso wie die fast obligatorischen Landschaftsbeschreibungen am Anfang der einzelnen Kapitel. Wenig später im strengen Internat begeisterten mich und meine Schulkollegen die mehrteiligen Erzählungen. Nach den Ferien wanderten die erworbenen Bücher reihum in der Klasse. Die Abenteuer unserer Helden waren Balsam für die Seele, sie linderten unser großes Heimweh, denn wir durften nur alle 6-8 Wochen über das Wochenende nach Hause. Bedenken und Skepsis an den "haarsträubenden" Abenteuern der Buchhelden wurden stets verdrängt, weil unser Karl May ja für uns so fesselnd schrieb. Die Karl May Filme der 60er Jahre brachten uns dann die Titelhelden noch näher.

Während des Studiums und auch später im Beruf hatte ich wenig Zeit mich tiefer mit Karl May und seinen Werken zu beschäftigen, geschweige denn meine Sammlung, zu diesem Zeitpunkt bestehend aus Bamberger Ausgaben und nur wenigen Radebeuler Ausgaben, zu vervollständigen. Trotz alledem, der Zauber des fernen Westens und des Orients hatte mich nie losgelassen und wahrscheinlich hätte es ohne die Begeisterung in der Jugend später auch keine Karl May Sammlung, zu

der natürlich auch Sekundärliteratur gehört, gegeben.

Doch wie immer spielte der Zufall eine wichtige Rolle. Zum 40. Geburtstag schenkte mir mein ehemaliger Studienfreund und späterer Arbeitskollege – der meine Sammelleidenschaft für Abenteuerbücher kannte – "Im Lande des Mahdi I – III" als Radebeuler Ausgabe in hervorragendem Zustand. Neugierig geworden wo er diese Ausgaben erworben hatte, teilte er mir mit, dass im übernächsten Ort ein Versandhändler wohne, der fast nur mit Karl May Büchern handle.

Spontan besuchte ich diese Quelle und mein Herz hüpfte vor Freude als ich all die Freiburger- und Radebeuler-Ausgaben neben Union Bänden und Sascha Schneider Ausgaben - die ich vorher nicht gekannt habe - in den Regalen erblickte.

Damit war alles besiegelt, meine Sammlerleidenschaft war ausgebrochen.



Zunächst wollte ich eigentlich nur meine Radebeuler Sammlung komplettieren, dann aber richtete sich mein Hauptinteresse auf May's erste Gesamtausgabe, die Freiburger Ausgaben.

Prachtvolle Unionsbände, Halblederausgaben – ob bei Auktionen, Freunden, Flohmärkten oder durch Tausch erworben – begannen mein Bücherregal zu füllen.

Meine Sammlung ist in den letzten 15 Jahren entstanden. Sie wurde, speziell in den letzten Jahren, mehr denn je gezielt zusammengetragen/gekauft.

Viele Bücher wurden durch eine einheimische Restauratorin wieder hervorragend in den (Fast-) Urzustand hergerichtet.

Mit dem Sammeln – Vollständigkeit wird ja immer angestrebt aber nie erreicht – haben sich auch viele Freundschaften aufgetan. Neben dem Stuttgarter KM Freundeskreis hat sich im Laufe der Zeit eine engere Freundschaft mit Gerlinde und Manfred Ettl

ergeben. Manfred war es auch der mich zum Beitritt in den Kreis der Schweizer KM Freunde ermunterte. Die "Sachsentour 2004" ist somit für mich die beste Gelegenheit mit Gleichgesinnten die Heimat unseres großen "Maysters" kennen zu lernen. Ich freue mich auf den gemeinsamen Erfahrungsaustausch und beglückwünsche unseren "Ehrenhüptling" Elmar zu der tollen "CH-Karl-May-Freunde-Info" .

Es grüßt auf dem Schwabenlände Jochen Bischoff

Red.: Wer schreibt den nächsten Serien-Bericht?

6. Falsche Indianer

Ein Stücklein von falschen Indianern

Hand aufs Herz, wer von uns freut sich nicht, wenn er eine spannende Karl-May-Erzählung zum Lesen in die Hand nehmen kann? Und wenn diese gar in illustrierter Form vorliegt, ist die Freude gleich doppelt so groß! Es mag ja sein, dass die Abbildungen nicht immer dem Bild entsprechen, das wir uns selbst anhand des Textes machen, es ist aber dennoch schön, sich neben dem Text auch die Bildbeigaben des einen oder anderen begnadeten Illustrators zu Gemüte führen zu können.

Schon sehr früh wurden die Werke Karl Mays mit Illustrationen versehen. Von recht holzschnittartigen Illustrationen der ursprünglich pseudonym erschienenen Waldröschen-Erzählung über Illustrationen im „Deutschen Hausschatz“ bis hin zu den bekannten blauen Fehsenfeld-Bänden der „Illustrierten Reiseerzählungen“ spannt sich der Bogen, der sich bei diesem Thema auftut. Während normalerweise zuerst der Text da war, nach dem dann die Illustrationen gefertigt wurden, gibt es bei Karl May aber auch Beispiele, dass von ihm auf Wunsch eines Verlegers für bereits vorhandene Bilder ein Text verfasst wurde. Die berühmte Diskussion, ob denn nun zuerst das Ei oder die Henne da war, braucht hier also nicht geführt zu werden, da bei Karl May eben beides vorkam.

Eine andere Frage ist allerdings, ob denn nun die jeweils beauftragten Illustratoren zuvor auch die Erzählungen, für die sie Bilder abliefern sollten, gelesen hatten. Bei solch berühmten Künstlern ihres Faches wie z.B. Claus Bergen oder Zdenek Burian erscheint es fast schon als Frevel, überhaupt eine solche Frage zu stellen, aber leider musste Karl May selbst ein Beispiel erleben, das zeigt, wie berechtigt eine solch freche Fragestellung sein kann.

Falsche Indianer im Llano estacado

Vom Januar bis September 1887 lief durch alle 39 Nummern des ersten Jahrganges des „Guten

Kameraden“ die Karl-May-Erzählung „Der Sohn des Bärenjägers“, der zweite Jahrgang enthielt dann die Erzählung „Der Geist der Llano estacado“. Die meisten der Fortsetzungen dieser beiden Geschichten waren durch Federzeichnungen illustriert, die das Kürzel K.W. tragen. Die Buchstaben K.W. stehen für den Münchner Illustrator Karl Weigand, bezüglich dessen man die Frage, ob bzw. wie genau er die von ihm zu illustrierenden Geschichten denn gelesen hat, schon stellen kann. Als Karl May im Jahr 1890 dabei war, die beiden vorstehenden Erzählungen durch Überleitungen dergestalt zu verbinden, dass sie von der Union Deutsche Verlagsanstalt in einem Buch veröffentlicht werden konnten, wurden ihm 16 Vollbilder vorgelegt, die Karl Weigand für diese Buchausgabe gefertigt hatte. Mit den Leistungen Weigands konnte sich Karl May allerdings gar nicht zufrieden zeigen, glich doch die Abbildung des Bloody Fox aus der zweiten Erzählung der des in der ersten Erzählung auftretenden Martin Baumanns, dem Sohn des Bärenjägers. Offenbar hatte Weigand beide für ein und dieselbe Person gehalten, ein Fehler der umso schwerer wog, als er die Geschichten ja nun schon zum zweiten Mal illustrierte.

Weit schlimmer war allerdings, dass Weigand die beiden im „Geist der Llano estacado“ auftretenden weißen Schurken Stewart und Burton als halbnackte Indianer darstellte. Ein aufmerksamer Karl-May-Leser ist sicher nicht der Ansicht, dass alle Bösewichte des Wilden Westens, Wegelagerer und

Mörder, naturgemäß Indianer sein müssen. Der Illustrator Weigand verwandelte allerdings Tobias Preisegott Burton (alias Stealing-Fox) auf dem Bild „Bloody-Fox erkennt den Mörder seiner Eltern“ und den Llano-Geier Stewart auf dem Bild „Der Mörder Feuersterns gefangen“ in halbnackte Indianer, was dazu führte, dass die weißen Schurken (im Gegensatz zur Zeitschriftenfassung) in der Buchfassung nun Maskenball spielen und sich als Indianer verkleiden mussten. Obwohl diese unnötige Maskerade im Handlungsablauf als unlogischer und grotesker Mummenschanz wirkt,



Bloody-Fox erkennt den Mörder seiner Eltern.

machte Karl May hier gute Miene zum bösen Spiel und ließ es sich gefallen, dass sein Text den falschen Indianern angepasst wurde.

Falscher Arzt als Mediziner

Dass solch peinliche Fehler weder einen Einzelfall darstellen noch schlichtweg zeitbedingt sind, zeigt die aktuelle, verdienstvolle Karl-May-Ausgabe des Weltbildverlags. Während die erste Staffel mit den frühen Romanen und Erzählungen durchgängig durch den Münchner Künstler Firuz Askin illustriert wurde, verwendet man in der zweiten Staffel mit den berühmten Amerika- und Orient Erzählungen, die den Reihentitel „Karl May Klassiker in Illustrierten Ausgaben“ trägt, zur Illustration des Textes Bilder anderer berühmter Karl-May-Illustratoren. Firuz Askin steuert allerdings weiterhin die Titelillustrationen bei. Und hier ist ihm, bei der Illustration zu Old Surehand 3, ein Fehler unterlaufen.

Das Deckelbild zu Old Surehand 3, das im Text auf Seite 217 noch einmal Verwendung findet, zeigt einen auf einem Pferd sitzenden Indianer mit Federhaube, der gerade sein Gewehr auf Old Shatterhand abschießt. Old Shatterhand, dies ist dem Text zu entnehmen, gelingt es allerdings noch rechtzeitig, dem feigen Mordanschlag zu entgehen und dem Indianer (es handelt sich um Tibo taka alias Lothaire Thibaut, früher ein bekannter Taschenspieler und nunmehr Mediziner der Naiini-Komantschen) die Fäuste so in die Seite zu stoßen, dass dieser vom Pferd fliegt und der Schuss ins Leere geht.

Wenige Seiten vorher (Seite 211) erkannte Old Wabble besagten „Indianer“ gerade deshalb nicht, weil dieser als Bleichgesicht unterwegs ist und seine frühere Verkleidung als Mediziner der Komantschen eben ausdrücklich nicht mehr trägt. Dieser Umstand wird dem Leser bereits annähernd hundert Seiten zuvor (Seite 113) klar, erwähnt doch der Farmer Harbour, dass er noch einen Arzt beherberge, der mit einer Kranken nach Fort Wallace unterwegs sei. Auf Seite 128 stellt sich dann heraus, dass besagter Arzt mit Tibo taka identisch ist, der mittlerweile allerdings kein rotbraunes, sondern ein weißes Gesicht hat. Fast überflüssig anzumerken, dass der Farmer Harbour einen (verkleideten) Indianer wohl auch kaum als Arzt, sondern sicherlich als Mediziner bezeichnet hätte.

Dem aufmerksamen Leser ist somit klar, dass Tibo taka, der Mediziner der Naiini-Komantschen, auf Seite 217 hätte als Bleichgesicht abgebildet werden müssen. Dem Illustrator unterlief hier somit der gleiche Fehler, den mehr als 110 Jahre zuvor schon

ein anderer Künstler aus München begangen hatte. Ein Fehler, der nur auf oberflächliches Lesen zurückgeführt werden kann.

Fazit

Es lohnt sich, Karl Mays Texte genau zu lesen. Nicht immer, wenn May von einem Medizinmann schreibt, ist eine Rothaut gemeint. Und wenn Banditen, Mörder oder ähnliches Lumpengesindel auftaucht, sollte man mit seinem Urteil auch nicht zu (vor-)schnell bei der Hand sein. Wie gesagt, es lohnt sich, Karl Mays Texte genau zu lesen.

Michael Rudloff

7. Roter Gentleman bei SJW

Roter Gentleman und weisser Jäger

Eine schweizerische Publikation über Karl May

Nimmt man Karl Mays Einlassungen ernst, dann war es ihm stets ein Anliegen, der Verbreitung von Schundliteratur entgegen zu wirken und dieser etwas Besseres entgegen zu setzen. Beredtes Zeugnis hierfür geben z.B. sein im Jahrgang 1883 des Neuen deutschen Reichsboten¹ enthaltener Aufsatz „*Ein wohlgemeintes Wort*“ – eine deutliche Kampfschrift gegen „Schmutz und Schund“² sowie seine im Jahre 1909 unter dem Pseudonym „Oberlehrer Franz Langer“ verfasste autobiographische Schrift „*Die Schund- und Giflliteratur und Karl May, ihr unerbittlicher Gegner*“.³ Obschon beide Schriften demselben

¹ „Ein wohlgemeintes Wort“, Aufsatz gez. „Karl May“. In: Neuer deutscher Reichsbote. Deutscher Haus- und Geschichtskalender. Stolpen (Julius Hanzsch). Jg 1883 S. 36-40 (=September 1882). Enthalten in: Veröffentlichungen aus dem Karl-May-Archiv; Bd. 2.

² Die Tatsache, dass Karl May gerade zu jener Zeit erneut für Münchmeyer tätig wurde (sein erster Kolportageroman für Münchmeyer [(Waldröschen oder Die Rächerjagd rund um die Erde. Großer Enthüllungsroman über die Geheimnisse der menschlichen Gesellschaft von Captain Ramon Diaz de la Escosura] kam im November 1882 heraus) und somit selbst bei der Belieferung des Kolportagemarktes intensiv und erfolgreich mitwirkte, scheint in Widerspruch zu seinen Äußerungen im genannten Aufsatz zu stehen. Das Faktum, dass es für ihn – wohl nicht zuletzt auch unter finanziellem Aspekt – Gründe für eine derartige Zusammenarbeit mit Münchmeyer gab, beweist allerdings nicht, dass ihm diese Art von Literatur nicht tatsächlich suspekt war und sein beruflicher Lebensplan keine anderen Ziele vorsah.

³ Im „Mährischen Volksboten“ (19.6. – 3.7.1909) versuchte May, selbst Hermann Cardauns, einen seiner ärgsten Gegner, als Antischundkämpfer zu überbieten.

Thema gewidmet sind, entstand letztere unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen. In den mehr als 25 Jahren seit der erstgenannten Publikation erlebte May seinen Aufstieg zum anerkannten und gefeierten Schriftsteller sowie den Absturz aus diesen Höhen; wurde er doch mittlerweile selbst als Schundliterat verfolgt und erschienen seine Werke und deren Wirkung auf die Jugend vielen als suspekt.

Gegen die Schundliteratur wurde nicht nur zu Lebzeiten Karl Mays und selbstverständlich auch nicht nur in Deutschland von Privatpersonen oder gar institutionalisiert vorgegangen. Bis heute bietet sich hier ein Feld, das zu bestellen ist. Einen besonderen Erfolg kann in diesem Bereich das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW)⁴ ausweisen, das im Jahre 1931 mit finanzieller Unterstützung durch den Schriftstellerverband und den Schweizerischen Lehrerverein durch zwei aus dem Umfeld der reformpädagogischen Bewegung stammenden Lehrer gegründet wurde. Der Verein etablierte sich zunächst in der deutschsprachigen, dann ab 1935 in der französischsprachigen und nach 1941 auch in der italienischsprachigen und räto-



romanischen Schweiz. Zunächst als "Feldzug gegen den Schundliteraturteufel" konzipiert diente er ab Ende der 1930er Jahre auch nationalpädagogischen Zielen; "gesunder, einheimischer Lesestoff für unsere Jugend" sollte gemäss einem Slogan von 1938 vermittelt werden. 1957 wurde das SJW dann in eine nicht gewinnorientierte Stiftung

umgewandelt, deren Ziel "die Herausgabe guter und preiswerter Jugendschriften in allen Landessprachen sowie deren Verbreitung in sämtlichen Landesteilen" ist.

Durch den Vertrieb preiswerter zeitgemäßer Literatur in den vier Landesteilen versucht das SJW die Leselust zu fördern, den Zugang zum Buch zu vermitteln, Fantasie und Kreativität anzuregen, Informationen zu vermitteln sowie ein Forum für Schweizer Autoren und Illustratoren zu bieten. Hierzu dient ein auf drei Zielgruppen (Unter-,

⁴ Die allgemeinen Angaben zum SJW entstammen der Homepage des SJW sowie der Internet-Version des Historischen Lexikons der Schweiz, Bern.

Mittel- und Oberstufe) zugeschnittenes Programm. Den Erfolg mag man daran ermessen, dass bis heute annähernd 2.200 Titel erschienen sind und insgesamt rund 45 Mio. Hefte verkauft wurden.

Den oben genannten Zielen diene auch das im Jahr 1981 unter der Nummer 1565 herausgegebene 32-seitige Heft „Roter Gentleman und weisser Jäger“, das in der Reihe Biographien, Oberstufe erschien und in dem es um Karl May geht. Nicht nur die schlichte Tatsache, dass ein solches Heft herausgegeben wurde, um sachlich über Karl May zu informieren, verdient Beachtung, sondern auch, wer sich der Aufgabe angenommen hat.

Der Autor des Hefts ist nämlich kein geringerer als Max Bolliger (* 1929), einer der bekanntesten Schweizer Kinder- und **Jugendbuchautoren**, der unter anderem durch anschauliche, lebendige und einfühlsame Nacherzählungen biblischer Geschichten bekannt wurde. Wie bei Karl May reicht auch Bolligers schriftstellerisches Wirken weit über das hinaus, was man oft fälschlicherweise als Jugendschriftsteller im einengenden Sinn bezeichnet. Es gelingt ihm, mit seinen Büchern in Kindern und Jugendlichen Sinn für den Wert des Miteinander, für Hilfsbereitschaft und Wärme, für Verstehen und Geduld, kurz: für Toleranz zu wecken. Demselben Grundton sind auch seine Gedichte und Prosatexte für erwachsene Leser verpflichtet. Bolliger war – wie auch Karl May – ursprünglich Lehrer und wurde später freier Schriftsteller sowie regelmäßiger Radio- und Fernsehmitarbeiter. Er erhielt verschiedene Auszeichnungen, u.a. den Deutschen Jugendbuchpreis (1966), die Bronzemedaille des Börsenvereins der deutschen Buchhändler (1969), den Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins (1970), den Schweizer Jugendbuchpreis (1973, zur Würdigung seines Gesamt-schaffens), den Preis der Conrad-Ferdinand-Meyer-Stiftung (1974), den Silbernen Griffel in Holland (1976) und die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Zürich (1994).

Max Bolliger hat eine ganze Anzahl kleiner Biographien von Künstlern geschrieben, bei denen ihn vor allem deren Kindheit bewegte. Mit diesem Ansatz näherte er sich auch dem Thema Karl May, da ihm gerade auch bei May die frühen Jahre als für dessen Leben und Werk besonders aufschlussreich erschienen. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder hatte Max Bolliger Mays Bücher in der Jugendzeit nicht verschlungen, sondern eher selten, dafür aber mit Bedacht gelesen.⁵ Das Ergebnis seiner Arbeit

zum Thema Karl May kann sich durchaus sehen lassen. Basierend auf „Mein Leben und Streben“ in der von Hainer Plaul kommentierten Fassung (Olms Presse Hildesheim), dem Band 34 „ICH“ der Gesammelten Werke (KMV), der Broschüre von Rainer Gagelmann „Soll die Jugend Karl May lesen?“ (KMV), Hans Wollschlägers „Karl May“ (Diogenes Verlag, Zürich), Egon Erwin Kischs „Hetzjagd durch die Zeit“ (Fischer Taschenbuch Verlag, Nr. 1467) und Gerhard Klussmeiers/Hainer Plauls „Der große Karl May Bildband“ (Olms Presse Hildesheim) macht sich Bolliger – wie bereits erwähnt – daran, Einblicke in Karl Mays Kindheit und Jugend zu gewähren. Er legt seinen Lesern dar, dass Kindheit und Jugend den Grundstein für Mays ganzes Leben bildeten und daher an seinem Erfolg wie auch an seinem Versagen mitschuldig gewesen seien. Bolliger führt seinen Lesern die Bedingungen vor Augen, unter denen Karl May aufwuchs. Armut, die Märchen der Großmutter, die phantasiebildende Blindheit, die zwei Seelen in der Brust des Vaters, die Schulzeit, die Arbeit als Kegeljunge, der Versuch, als Knabe in Spanien Hilfe zu holen, die Zeit im Lehrerseminar, die Straftaten sowie die ersten beiden Haftaufenthalte bilden die Lebensspanne, die vornehmlich vorgestellt wird. In geraffter Form werden dem Leser des Hefts dann noch einige weitere Aspekte aus Mays Biographie nahe gelegt: die Old Shatterhand-Legende, die Prozesse, sein letzter Vortrag in Wien. Am Schluss des Hefts stehen der Nachruf von Bertha von Suttner sowie die nachfolgenden Sätze, welche die Intention des ganzen Hefts wohl hinreichend deutlich machen: Die Diskussion um Karl Mays zwiespältige Persönlichkeit ist verstummt. Sie ist im Grunde auch nicht mehr wichtig.

Winnetou, der rote Gentleman, und sein Freund Old Shatterhand sind zu unsterblichen Romanfiguren geworden.

Wer sich heute mit Karl Mays Leben beschäftigt, wird ihn nicht verdammen, sondern vor allem versuchen, ihn zu verstehen.

Vom SJW-Titel Nr. 1565 „Roter Gentleman und weisser Jäger“ wurden im Jahr 1981 12.000 Exemplare gedruckt, seit 1991 ist er ausverkauft. Ein Heft kostete dazumal 3,90 Schweizer Franken, eine Übersetzung in die romanische Landessprache erfolgte nicht.⁶ Nachdem der Vertrieb der SJW-Hefte vorwiegend über die Lehrerschaft erfolgt, kann unterstellt werden, dass sich in den 80'er Jahren in der Schweiz gar manche Schulklasse mit der Vita Karl Mays befassen durfte. Bis heute

⁵ Mitteilung im Schreiben vom 16.9.2003, das Herr Bolliger dem Verfasser dieses Artikels zukommen ließ.

⁶ Auskunft des Verlags vom 11.9.2003.

bekommt Max Bolliger – wie er selber mitteilte – zu seiner eigenen Verwunderung immer wieder den Namen Karl May zu hören, wenn er in Schulklassen vorliest und anschließend von den Schülern wissen will, was sie denn so lesen. Zu den Zielen der oben vorgestellten Publikation gehörte es sicherlich, Karl May Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihn der Jugend ins Bewusstsein zu rücken. Dies scheinen Max Bolliger und das SJW erreicht zu haben.

Dass das SJW-Heft Nr. 1565 „Roter Gentleman und weisser Jäger“ in der Schweiz keine zweite Auflage erfuhr, ist genauso zu bedauern, wie die Tatsache, dass es in Deutschland so gut wie unbekannt ist. Es wäre schön, wenn man auch hier ein solch gelungenes Heft als Unterrichtsmaterial einsetzen könnte.

Michael Rudloff

8. Auf Karl-May-Bühnen

Was **diesen Sommer** auf den Bühnen gespielt wird: Dieser Sommer 2004 bringt wieder eine Fülle von Aufführungen (nach Karl May) auf den diversen Schauplätzen in Deutschland wie in Österreich.

Hervorragende Kritik – auch aus unserem Freundeskreis – erhielt „**Winnetou I**“ auf der neuen Karl-May-Bühne am **Oberwald-Stausee**, oberhalb Hohenstein-Ernstthals. In **Rathen**, auf der wohl imposantesten Felsen- und Freilichtbühne wird ebenfalls „**Winnetou I**“ sehr nahe am Buchoriginal gegeben. Auf Deutschlands bekanntester Bühne „Am Kalkberg“ in **Bad Segeberg** wird heuer vom 26. Juni bis zum 5. Sept. 2004 „**Unter Geiern**“ frei nach Karl May gespielt. Im **Sauerland** gibt man anlässlich 40 Jahre KM-Spiele **Elspe „Im Tal des Todes“** zum Besten. In **Annaberg-Buchholz** wird ebenfalls „**Unter Geiern – der Sohn des Bärenjägers**“ vom 19. bis 29. August 2004 gespielt. In **Mörschried** kommt „**Der Schatz im Silbersee**“ vom 26. Juni bis 1. August zur Aufführung. Das Stück „**Winnetou III**“ wird von den jüngsten Kinderdarstellern vom 3. bis 11. Juli in **Bischofswerda** dargeboten, dies trotz des grossen Brandverlustes aller bereits erstellten Bühnenbauten.

Die Darsteller von „**Winnetou I**“ wechseln vom 30. Juli bis zum 20. August von **HOT nach Waren** (Müritzt). Auf der Naturbühne **Neuhaus** in Bayern wird „**Keryhof**“ nach dem Buch „**Der Wurzelsepp**“ aufgeführt und bekommt sicher einen rechten Schuss bayrischen Humors mitgeliefert.

Nebst den neun deutschen Spielorten kann auch Österreich mit drei Spielorten „**Gföhl, Weitensfeld und Winzendorf**“ etwas bieten. Es gibt „**Winnetou und der Schwarze Mustang** in **Gföhl**.

Weitensfeld und Winzendorf setzen auf solid und spielen „**Winnetou I**“

Sicher wird in dem nächsten Karl-May&Co-Heft ausführlich darüber berichtet. Apropos Magazin. Das **Jubiläumsheft 20 Jahre KM-Magazin** ist ein sehr reichhaltiges und wunderschön gestaltetes Heft mit 106 Seiten, Text und Bilder geworden. Es ist bewundernswert was Idealisten alles schaffen!

9. Broschüren/Neue Bücher



Nach der Nr. 1 „**Der Beobachter an der Elbe**“, welche November 2003 heraus kam, bietet **das neue Heft** auf 50 Seiten eine hochinteressante wunderbar illustrierte Auswahl von fachlichen und unterhaltenden Artikeln. Ekkehard Bartsch schreibt über eine bisher unbekannte KM-Ausgabe, Hans Grunert über das wechselhafte KM-Bibliotheksverzeichnis, Karl Heinz Remy weiss viel in Wort und Bild über Balduin Möllhausen zu berichten und René Wagner stellt den Maler Erich Hösel vor, der die Bilder zu den herrlichen Indianerfayencen in Meissner Porzellan schuf (z Zt. im KM-Museum zu sehen!). Das Magazin ist Bestandteil der Mitgliedschaft beim Förderkreis und erscheint jeweils Mai und November. Nähere Informationen findet Ihr unter der Website <http://www.karl-may-museum.de> ee

Wer diese Hefte wünscht (à Fr. 12.-) ruft mich bitte **sofort** an, damit ich diese Hefte anlässlich unseres Besuches in Radebeul einkaufen kann. 041 3607902

Eine wahre Schatztruhe ist das neue Magazin von **Karl May&Co** anlässlich deren 20 jährigen Bestehens. Auf 106 Seiten erlebt man die Karl-May-Szene in Film, auf Bühne und im Buch durchgehend farbig illustriert. Unter www.karl-may-magazin.de gibt es mehr Informationen. Auch diese Sondernummer im speziellen Outfit (Fr.12.) kann ich auf Wunsch besorgen.

Neue Bücher aus dem Karl-May-Verlag Bamberg/Radebeul (ein spezieller Buch-Hinweis)

Traumwelten - Bilder zum Werk Karl Mays nennt sich der 1.Sonderband mit Illustrationen aus den verschiedensten Buchausgaben bis 1912. Ein 2. Band mit den Illustrationen ab 1913 soll dann im Herbst 2005 erscheinen. Ich freue mich schon sehr darauf, habe ich bereits vor 5-6 Jahren den Karl-May-Verleger auf diese Buchlücke hingewiesen!



Aus dem KM-Verlagsprospekt 2004

10. Winnetous Blutsbruder

Wie mir von den Stuttgarter Karl-May-Freunden mitgeteilt wurde, liest **Dr. Christian Heermann**, Leipzig, am **Sonntag, 12. Sept. 2004, 15.00 Uhr** im Schützenhaus Stuttgart-Mühlhausen, aus seiner verfassten Karl-May-Biografie „**Winnetous Blutsbruder**“. Wir CH-KMF kamen bereits letzten Mai 2003 in den Genuss einer interessanten Lesung und Fragestunde mit dem Autor. Wer ein Interesse daran hat, an der Veranstaltung teilzunehmen, setzt sich mit mir in Verbindung. Wir benützen das Wochenend-Ticket der DB und reisen bis zu 5 Pers. **um nur Fr. 50.-** hin und retour! Die Stuttgarter Karl-May-Freunde mit ihrem Häuptling Hartmuth Hendel würden sich über eine Abordnung aus der nahen Schweiz freuen. Zug-Start ab Schaffhausen.

Hinfahrt: Schaffhausen ab 8.45 Uhr, Rückfahrt Schaffhausen an 21.28 Uhr

11. KM-Vitrine auf der Rigi

Seit dem 26. April 2004 gibt es im Rigi-Kulm-Hotel, im Panoramarestaurant, eine aktualisierte Karl-May-Vitrine. Thema ist, wie könnte es nicht sinnvoller sein, die **Fremdsprachenausgaben** von Karl May. Tausende verschiedenstsprachige Touristen besuchen jeden Monat das Rigi-Kulm-Hotel. Nebst den beiden deutschsprachigen, allseits bekannten „Winnetou“ und „Von Bagdad nach Stambul“-KMV-Büchern sind auf fünf Tablaren tschechische, russische, holländische, englische, indonesische, japanische und ein Ausschnitt aus dem Rätoromanischen ausgestellt. Ein Begleit-Flyer liegt zur Information auf. Ich bin der Hotelier-Familie Käppeli für die Platzierung der Vitrine an bestem Standort sehr dankbar. Also beachtet bei Eurem nächsten Besuch auf der Rigi die Karl-May-Vitrine!



12. Karl-May-Bühne/Film

Unser junger CH-KM-Freund Jonas Schürch hat eine Idee bei mir angemeldet. Er möchte gerne eine Plauderei über den Besuch von aktuellen Karl-May-Bühnen-Festspiele und Filmen. Wer möchte Jonas und mir ein Kurzreferat anmelden für einen weiteren Anlass im Herbst? Auch über Film und Musikliteratur lässt sich plaudern. s.a CD-Böttcher.

13. Schlusspunkt

In allen deutschsprachigen Ländern, ausser in **Liechtenstein**, gibt es Mitglieder bei der KMG oder in einem Karl-May-Freundes-Kreis. Das ist doch nicht möglich, dass in diesem kleinen Fürstentümle niemand die Bücher von Karl May kennt oder liebt, dass er sich nicht interessiert. Wer von Euch kann Beziehungen dorthin knüpfen? Es wäre schön, wenn aus einem Schlusspunkt ein Beginn würde! *E.Elbs*